

Gestatten, Dennis Schröder!

Der 21 Jahre alte Basketballprofi schafft in seinem zweiten Jahr in der NBA bei den Atlanta Hawks den Durchbruch

Alles Dirk Nowitzki, oder was? Nein, die NBA hat noch mehr deutschen Basketball zu bieten. Kaum zu glauben! Aber in Dennis Schröder schickt sich ein Nationalspieler an, in der besten Liga der Welt Fuß zu fassen. An einem traditionsreichen Ort ist ihm das schon mal gut gelungen.

ATLANTA (StN/vid). Um ein Haar hätte Dennis Schröder heute als Frisör im Salon seiner Schwester Awa gearbeitet. Vermutlich. Was natürlich auch nicht schlecht gewesen wäre. Er liebte es ja, bis zu seinem 19. Lebensjahr Mörserschnitte bei ihr zu übernehmen. Allerdings hätte die Welt dann einen großartigen Basketballer weniger – einen, der auch noch aus Deutschland kommt. Insofern muss man Liviu Calin dankbar sein. Der Basketballtrainer entdeckte Dennis Schröder nämlich rein zufällig vor zehn Jahren im Braunschweiger Prinzenpark, als der gerade mit seinen Kumpels ein bisschen Basketball spielte. Er warf dort auf Körbe, weil er eine Pause brauchte. Eine Pause vom Skateboarden. Denn eigentlich war bis dahin die Welt des damals Elfjährigen die Halfpipe und nicht der orangefarbene Ball. „Dieser kleine Knirps konnte aber Dinge auf dem Basketballfeld, die ich so noch nicht gesehen hatte“, verriet Liviu Calin später einmal.

Nun, in seinem zweiten NBA-Jahr, weiß die ganze Welt, was Deutschlands große Basketball-Hoffnung so alles mit dem Ball machen kann. Nachdem der 21-Jährige bereits am Samstag beim 103:96 der Atlanta Hawks im Heimspiel gegen die New York Knicks mit elf Punkten glänzt hatte, trumpfte er am Montag (Ortszeit) im Madison Square Garden von New York noch mehr auf. Beim 91:85 erzielte der Aufbauspieler mit 14 Zählern nicht nur seine bisherige Karrierebestleistung in der NBA. Er war in der spannenden Schlussphase auch der entscheidende Faktor für den ersten Auswärtssieg der Hawks in dieser Saison.

„Ich denke, Dennis hat die ganze Nacht richtig gut gespielt“, lobte Atlantas Trainer Mike Budenholzer den früheren Bundesliga-Spieler (zwei Jahre für Braunschweig aktiv), der seinem Team in beiden Hälften „viel Auftrieb“ gegeben habe. „In der Defensive war er sehr präsent und vorne hat er den Gegner in Schwierigkeiten gebracht, in dem er entweder selbst getroffen oder offene Würfe für seine Mitspieler ermöglicht hat“, sagte Budenholzer.

Wie Calin Liviu ist der Hawks-

Trainer einer der größten Unterstützer von Schröder. Weil sein etatmäßiger Aufbauspieler Jeff Teague in New York einen schwachen Tag erwischte hatte und keinen seiner Würfe aus dem Feld traf, setzte Budenholzer in den letzten fünf Minuten auf Schröder – und der wieselflinke Nachwuchs-Star zahlte es mit einer bärenstarken Leistung zurück. „Dennis Schröder nahm es in die Hand“, schrieb „The Atlanta Journal-Constitution“: „Der jüngste Spieler im Team.“

Zum 75:72 traf Schröder selbst, dann bediente er Kyle Korver zum 77:74, ehe er mit zwei weiteren erfolgreichen Würfen die Hawks-Führung vorentscheidend auf 81:74 ausbaute. Am Ende behielt Schröder, der im Sommer sein De-

büt in der Nationalmannschaft gegeben hatte, auch an der Freiwurflinie die Nerven und kam in 27:55 Minuten auf 14 Punkte, vier Rebounds und vier Assists.

„Ich habe das gemacht, was ich immer mache“, sagte Schröder nach seiner Gala. „Das Team zu führen, zu versuchen, uns zum Sieg zu verhelfen und Energie aufs Parkett zu bringen“, meinte er. „Der Coach hat mir vertraut und ich habe die richtigen Entscheidungen getroffen. Ich denke, deshalb hat er mich aufs Feld gelassen.“

Doch so wie immer war der Auftritt Schröders auch nicht. Vielmehr könnte er für den Sohn einer gambischen Mutter und eines deutschen Vaters, der vor fünf Jahren mit 46 an einem Herzinfarkt stirbt, den Durchbruch in der NBA bedeuten. Denn sah es in der Vorbereitung noch so aus, als würde er das Duell um die Rolle des zweiten Point Guards gegen Shel-

vin Mack verlieren, so hat er seinem Kontrahenten nun erst einmal den Rang abgelaufen. „Wenn ich es hier schaffe, werde ich es überall schaffen“, sang schon Frank Sinatra in seinem Klassiker „New York, New York“.

„Ich habe vor niemandem Angst, ob das Bobby Brown oder Michael Jordan ist“

Dennis Schröder
Basketballprofi

Das könnte nun auch für Dennis Schröder gelten. Denn wie hat der 1,86 Meter große Modellathlet zum Beginn seiner Karriere gesagt: „Ich habe vor niemandem Angst, ob das Bobby Brown oder Michael Jordan ist. Ich versuche, meinem Gegenspieler keinen Respekt zu zeigen.“ Und genau diese Einstellung hat vor zehn Jahren Calin Liviu beeindruckt – damals auf dem kleinen Basketballplatz im Prinzenpark in Braunschweig.



Den Basketball ganz fest im Blick: Nationalspieler Dennis Schröder von den Atlanta Hawks glänzt zurzeit in der NBA

Foto: dpa

Teilnehmer für die Handball-WM in Katar gesucht

STUTTGART (sid). Eine fragwürdige Wildcard für Deutschland, nebulöse Absagen, mangelnde Informationspolitik des Veranstalters: Die Handball-WM in Katar steht unter keinem guten Stern. Neun Wochen vor dem Turnier am Persischen Golf, das auch als Test für die Fußball-WM 2022 gilt, geht es beim Handball-Weltverband drunter und drüber. Jeweils zwei Sätze – mehr verlor die IHF in ihren Pressemitteilungen nicht über die politisch motivierten Startverzichte von Bahrain und den Vereinigten Arabischen Emiraten. Zudem spielt der Verband auf Zeit: Erst beim Konzil am 21. November in Herzogenaurach will die IHF über die WM-Nachrücker entscheiden.

„Unser Sport steht auf dem Prüfstand“, sagt Handball-Ikone Stefan Kretzschmar, der sich für eine Nominierung von Australien ausspricht – das für die WM qualifizierte Team war ausgebootet worden, um Deutschland einen Startplatz zu verschaffen. „Jeder australische Spieler hat aus eigener Tasche bis zu 2600 Euro bezahlt, um die Reisen in der Ozeanien-Qualifikation zu ermöglichen“, sagt Kretzschmar, „sie sollten für ihre Qualifikation belohnt werden.“

Die australischen Chancen dürften indes gering sein. Als wahrscheinlicher gelten zwei andere Szenarien: Entweder die Plätze werden vom Kontinentalverband besetzt, aus dem die Absagen kommen. Dann wären Südkorea und Saudi-Arabien dabei. Oder es rücken die besten nicht qualifizierten Teams der WM 2013 nach – Ungarn und Serbien. Dafür plädiert DHB-Präsident Bernhard Bauer: „Alles andere wäre willkürlich.“

Alles andere als Stich-haltig

Der Machtkampf im Deutschen Tennis-Bund geht in den Tiebreak

VON SIMON DAVID

STUTTGART. Es führt kein Weg mehr daran vorbei: Dem Deutschen Tennis-Bund (DTB) droht an diesem Sonntag bei der Mitgliederversammlung in Berlin eine Kampfabstimmung um die Nachfolge von Karl-Georg Altenburg. Zwei Kandidaten stehen im Match um das Amt des Präsidenten auf dem Platz. Auf der einen Seite Michael Stich, der am Dienstag erstmals seinen Anspruch auf das Amt bekräftigt: „Ich stelle mich nur als DTB-Präsident zur Wahl oder sonst gar nicht.“ Auf der anderen Seite der rheinland-pfälzische Verbandschef, Ulrich Klaus, der ebenfalls kein Jota von seiner Kandidatur abrückt: „Ich habe den Auftrag des Bundesausschusses und werde kandidieren.“

Allerdings: Mit der klaren Aussage Stichs ist auch die Möglichkeit vom Tisch, dass der Wimbledon-Sieger von 1991 Vize in einem Präsidium von Klaus wird. Der pensionierte Lehrer hatte Stich zuletzt angerufen, um sich für seine Abwesenheit bei dessen Präsentation am 2. November in Hamburg zu entschuldigen und anzufragen, ob der 46-Jährige als Vize unter ihm mitarbeiten würde. Die Antwort: Nein.

Stattdessen kündigte Michael Stich nun an, als DTB-Chef Kompromisse eingehen und alles im Verband transparent machen zu wollen. An seiner Aufwandsentschädigung

hält er aber fest. Was zugleich gegen das Amt als DTB-Vize spricht. „Für diese Position lässt die Satzung keine Aufwandsentschädigung zu“, erklärt Stich, betont aber, dass es ihm nicht um die Kohle gehe. Denn er sehe sich „in der Pflicht, das Geld durch das Akquirieren von Sponsoren wieder für den Verband reinzuholen.“ Auch wolle er als DTB-Chef Turnierrichter des ATP-Turniers in Hamburg bleiben. Für einige Landesfürsten sind die Argumente des Weltranglistenzweiten deshalb alles andere als stichhaltig.



Foto: dpa

„Ich stelle mich nur als DTB-Präsident zur Wahl oder sonst gar nicht“

Michael Stich
Wimbledon-Sieger von 1991

Problematisch ist auch, dass Stichs Schattkabinetts noch nicht steht. Wobei es Ulrich Klaus in dieser Hinsicht nicht besser geht. Der 64-Jährige geht mit einem Präsidium ins Rennen, in dem der bayerische Landeschef Helmut Schmidbauer und Dirk Hordorff vom hessischen Verband als Vize-Chefs vorgesehen sind. Dabei ist es Landeschefs untersagt, auch einen Posten im DTB-Präsidium zu haben. Es bleibt also weiter spannend im kuriosen Machtkampf. Die Entscheidung fällt jedenfalls im Tiebreak.

Schach-WM: Anand schafft den Ausgleich

SOTSCHI (nwa). Die Schach-WM in Sotschi ist erst drei Spiele alt, aber bereits voller Geschichten, viel Dramatik und hochklassiger Partien. Zwei Spiele lang schien es, als könne Magnus Carlsen, der 24 Jahre alte norwegische Titelverteidiger seinen Spaziergang von vor einem Jahr wiederholen, als er damals seinen indischen Gegner Viswanathan Anand mühelos besiegte – ohne dabei auch nur eine einzige Partie abzugeben.

Der Inder hatte in der ersten Matchpartie zwar eine aussichtsreiche Stellung, verdarb aber mit einigen ungenauen Zügen den Vorteil und konnte dann froh sein, nicht noch entscheidend ausgekontert zu werden. In der zweiten Partie überspielte der Norweger den Herausforderer dann scheinbar so leicht, dass sich mancher Beobachter an die schwere Eleganz im Spiel des legendären kubanischen Exweltmeisters Raul Capablanca erinnerte sah.

Alles, so schien es, war gerichtet für einen Durchmarsch. Gestern dann das böse Erwachen für den Weltmeister: Anand überraschte seinen Gegner mit einer in Heimanalyse ausgekochten Variante des Damengambits, die bis ungefähr zum 20. Zug präzise vorbereitet war. Und diesmal war es der Inder, der mühelos die Initiative an sich riss, den Norweger an Händen und Füßen band und schließlich den vollen Punkt einfuhr. Das Revanchematch um die Schachkrone ist wieder völlig ausgeglichen. „Ist der Tiger endlich erwacht?“, wollte ein Journalist auf der Pressekonferenz in Anspielung auf dessen Kampfnamen von Anand wissen. Der lächelte: „Ich bin einfach glücklich“, sagte er.

Star-Geigerin Mae: Sperre nach Olympia-Betrug

Ski-Qualifikationsrennen für Sotschi unter Manipulationsverdacht

MÜNCHEN (dpa). Der Skiweltverband Fis hat Star-Geigerin Vanessa Mae wegen der Manipulation ihrer Qualifikationsrennen vor den Olympischen Winterspielen in Sotschi für vier Jahre gesperrt. Mae war in Russland im Riesenslalom für Thailand unter dem Namen ihres Vaters als Vanessa Vanakorn gestartet. Qualifiziert hatte sie sich bei letzter Gelegenheit mit Rennen in Slowenien. Laut Fis-Mitteilung vom Dienstag gab es offensichtliche Verstöße und Ergebnismanipulationen. So sei eine Teilnehmerin auf Rang zwei gewertet worden, obwohl sie gestürzt war. Eine andere FahrerIn soll außerhalb des Starthäuschens losgefahren sein. Die Zeitnahme sei manuell ausgelöst worden, als sie schon auf der Strecke war. Auch sei der Kurs im zweiten Durchgang nicht wie vorgeschrieben verändert worden. Die Rennen waren auf Bitte des Mae-Managements veranstaltet worden. Den Renndirektor und andere Funktionäre der Veranstaltung sperrte die Fis für ein bis zwei Jahre.

Schon im Sommer hatte der slowenische Verband vier Funktionäre suspendiert. Damals hieß es, dass Mae womöglich nichts von den Manipulationen zu ihren Gunsten gewusst habe. Die Musikerin war in Sotschi mit 50,1 Sekunden Rückstand auf Olympiasiegerin Tina Maze aus Slowenien als 67. und letzte Teilnehmerin gewertet worden.

Kurz berichtet

Bastian Schweinsteiger wieder im Teamtraining

Fußball-Weltmeister Bastian Schweinsteiger ist am Dienstag ins Mannschaftstraining von Rekordmeister Bayern München zurückgekehrt. Der 30 Jahre alte Nationalmannschaftskapitän, der seit dem WM-Finale kein Pflichtspiel mehr bestritten hat, absolvierte seine ersten Übungen ohne Probleme. Schweinsteiger hatte nach lang anhaltenden Problemen an der Patellalasehne Ende Oktober erstmals individuell mit dem Ball gearbeitet.

Erneut Kritik an Katar

Die Menschenrechtsorganisation Amnesty International hat in einem am Mittwoch veröffentlichten Bericht erneut den Missbrauch von Gastarbeitern in Verbindung mit der Fußball-Weltmeisterschaft in Katar 2022 kritisiert. Trotz der im Mai versprochenen Reformen habe sich in vielen Bereichen nichts geändert. Joseph Blatter, Präsident des Weltverbands Fifa, hat am Montag in Berlin Katar als Austragungsort dennoch noch einmal bestätigt: „Wir machen die WM in Katar.“

Krebs bis 2017 beim KSC

Fußball-Zweitligist Karlsruher SC hat seinen Leistungsträger Gaetan Krebs langfristig gebunden. Der 28 Jahre alte Franzose verlängerte seinen Kontrakt vorzeitig bis zum 30. Juni 2017. Krebs trägt seit 2009 das Trikot der Badener.

70. Sieg für Federer

Roger Federer hat bei der Tennis-WM in London seinen zweiten Sieg gefeiert. Der sechsmalige Champion der ATP-World-Tour-Finals gewann am Dienstag gegen den Japaner Kei Nishikori mit 6:3, 6:2 und hat beste Chancen auf den Einzug ins Halbfinale. Der Weltranglistenzweite, der in der britischen Hauptstadt noch den Serben Novak Djokovic von Platz eins verdrängen kann, benötigte lediglich 69 Minuten für seinen Erfolg.

Hambüchen in Stuttgart

Deutschlands Topturner Fabian Hambüchen wird am 28. November beim Weltcup in der Stuttgartar Porsche-Arena an den Start gehen. Bereits am 22. November tritt Hambüchen mit der KTV Obere Lahn beim DTL-Finale in Karlsruhe an. Dort geht es für ihn allerdings im kleinen Finale gegen die TG Saar nur um Platz drei. Im Finale stehen der MTV Stuttgart und die KTV Straubenhardt.

Schneider bleibt Scorpion

Tom Schneider bleibt den Stuttgart Scorpions treu. Der Quarterback und Trainer der Offensive wird auch im kommenden Jahr für den Club in der German Football League aktiv sein.

Ehre für Koch und Drechsler

Die Olympiasiegerinnen Marita Koch und Heike Drechsler sind als erste deutsche Leichtathleten in die Hall of Fame des Weltverbandes IAAF aufgenommen worden. Insgesamt stehen zwölf Athletinnen und Athleten auf der Liste für die Ehrung am 21. November in Monaco.